

Die arabischen Verben *ashaba* und *ams* und ihre Projektion in die Iberoromania

Autor(en): **Winet, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **48 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ARABISCHEN VERBEN *aṣbaḥa* UND *amsā* UND IHRE PROJEKTION IN DIE IBEROROMANIA

Monika Winet, Basel

Die Iberische Halbinsel, geographisch zu Europa gehörig, muss sowohl in kultureller als auch in sprachlicher Hinsicht als eine Besonderheit betrachtet werden.¹ Der Grund dafür liegt in der historischen Tatsache, dass Teile dieses Gebiets bis zu 800 Jahre lang unter muslimischer Herrschaft standen. Die durch das Zusammenleben, durch den regen Austausch zweier Zivilisationen erfolgten Einflüsse lassen sich auf vielen Gebieten nachweisen. Was mich jedoch als Islamwissenschaftlerin und Romanistin an dieser Stelle speziell interessiert, sind die sprachlichen Folgen dieses langwährenden Zusammenlebens.

Es ist allgemein bekannt, dass Dutzende, wenn nicht Hunderte von arabischen Wörtern in der Iberischen Halbinsel die Brücke für ihren Eingang nach Europa gefunden haben. Ebenso unumstritten ist es, dass die iberoromanischen Sprachen bis auf den heutigen Tag einen ungleich höheren Anteil an arabischem lexikalischem Lehnwort bewahrt haben, als andere Sprachen Europas. Wissenschaftler, die sich mit der Sprachgeschichte des Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen befassen, sehen sich denn schnell mit der Problematik der Arabismen, seien sie phonetischer, morphologischer, lexikalischer oder syntaktischer Art, konfrontiert. Innerhalb der Iberoromanischen Philologie hat die Erforschung lexikalischer Arabismen, vor allem für die Etymologie und die historische Semantik, grösste Bedeutung. Weniger Beachtung fand bis heute ein anderes, schwerer zugängliches Feld, nämlich das Studium der syntaktischen Arabismen. Die Parallelen zwischen dem Arabischen und den iberoromanischen Sprachen sind weniger offensichtlich, und dementsprechend haben die syntaktischen Arabismen bislang weniger Aufmerksamkeit geweckt, sie wurden sogar oft für inexistent erklärt. Im Folgenden werde ich nun das Phänomen eines solchen syntaktischen Arabismus darlegen.

Im Spanischen nehmen die zwei Verben *amanecer* und *anohecer* eine Sonderstellung ein. Sie zeigen eine Veränderung der Tageszeit auf und haben die Grundbedeutung 'Tag werden' resp. 'Nacht werden'. Ihre Etymologie wirft kaum Probleme auf: *Amanecer* lässt sich auf ein lateinisches

1 Ein ausführlicher Artikel mit einer vollständigen Beweisführung zum vorliegenden Problem wird in Kürze in der *Revue de Linguistique Romane* erscheinen.

ADMANESCERE [zusammengesetzt aus *ad* 'zu', 'an' und *mane* 'morgens'] zurückführen, *anohecer* leitet sich ab von lat. ADNOCTESCERE, [aus *ad* 'zu', 'an' und *nox* 'Nacht']. Einen Sonderfall innerhalb der Romania stellen *amanecer* und *anohecer* jedoch hinsichtlich ihrer semantischen und syntaktischen Möglichkeiten dar: sie gehören zwar zusammen mit den Verben, die Naturvorgänge beschreiben wie 'regnen', 'schneien' usw., in die Gruppe der sogenannten Impersonalia, unterlaufen jedoch deren Prinzip der subjektlosen, unpersönlichen Konstruktion. *Amanecer* und *anohecer* können einerseits unpersönlich konstruiert werden und unterscheiden sich dann nicht von ihren Pendants in den übrigen romanischen Sprachen. Andererseits erlauben sie aber zusätzlich eine persönliche Konstruktion in allen Personen, wie in *amanecí en Madrid y anohecí en Sevilla* 'ich wurde Morgen in Madrid und wurde Nacht in Sevilla' (= 'am Morgen war ich in Madrid und in der Nacht in Sevilla'). Die einzige romanische Sprache, die dieses Phänomen ebenfalls kennt, ist das Portugiesische mit *amanhecer* und *anoitecer*. In den übrigen romanischen Sprachen haben die Impersonalia nie eine vergleichbare Annäherung an persönliche Konstruktionen erfahren. Die ersten schriftlichen Belege dieser Besonderheit treffen wir bereits in spanischen Texten des 13. Jahrhunderts an; bis heute ist diese Anwendung schriftlich wie mündlich gebräuchlich.

Dieses im romanischen Kontext fremde und ungewöhnliche Element führte nun in der Romanistik zur Fragestellung, ob es sich bei den Verben *amanecer/anohecer* resp. *amanhecer/anoitecer* in ihrer persönlichen Konstruktion um syntaktische und semantische Arabismen handle oder nicht. Die Diskussion blieb bis jetzt auf die Seite der Romanisten beschränkt. Diese sind in zwei unversöhnliche Lager gespalten: das eine tritt für eine romanische Lösung ein und will die fragliche Konstruktion als Phänomen romanischen Ursprungs erklären; das andere plädiert für einen arabischen Einfluss. Keine der beiden Parteien konnte jedoch bisher die notwendigen Beweise für die eine oder andere Theorie erbringen. Methodologischer Ausgangspunkt unserer Untersuchung war denn auch die Erkenntnis, dass die Frage nach dem Ursprung der persönlichen Konstruktion der beiden spanischen und portugiesischen Verben nur schlüssig beantwortet werden kann, wenn sowohl die romanische als auch die semitische Seite des Problems in einer kontrastiven Darstellung untersucht würden. In Anbetracht des Umstandes, dass die vorliegende

Präsentation im Rahmen der islamwissenschaftlichen Sektion stattfindet, gehen wir im Folgenden nur auf die arabische Lösung ein.²

Die arabische These geht von einer Beeinflussung der beiden arabischen Verben *aşbaḥa* und *amsā* auf die iberischen Verben aus. In semantischer Hinsicht ist die Kongruenz von arab. *aşbaḥa* und span. *amanecer* (bzw. port. *amanhecer*) offensichtlich. Für *amsā*, das arabische Antonym von *aşbaḥa* bieten sich als iberoromanische Entsprechungen span. *anoche- cer* und port. *anoitecer* an. Um zu beurteilen, ob ein syntaktischer Einfluss der beiden arabischen Verben möglich war, müssen die Besonderheiten und Konstruktionsmöglichkeiten der iberischen und der arabischen Verben einander gegenübergestellt werden.

Aşbaḥa 'in den Morgen eintreten' und *amsā* 'in den Abend eintreten' sind keine gewöhnlichen arabischen Verben, sondern sie zeichnen sich durch einige semantische und syntaktische Besonderheiten aus. Sie gehören zur Gruppe der sogenannten *aḥawāt kāna* den "Schwestern von *kāna*". und folgen syntaktisch fast vollumfänglich ihrem "Familienoberhaupt" *kāna*: wie jenes können sie als intransitive Vollverben auftreten und sind dann *tāmma* 'vollständig' oder sie können *nāqiṣa* 'defektiv, unvollständig' sein, zum Beispiel in der Konstruktion mit dem Prädikatsnomen im Akkusativ. Die meisten "Schwestern von *kāna*" verbinden mit der blossen Vorstellung der Existenz noch nähere Bestimmungen und Umstände wie die Dauer (*dāma* 'bleiben, weiterfahren', *baqiya* 'bleiben'), die Idee von Wechsel, Verwandlung (*şāra* 'werden') oder aber eine Zeitimplikation wie die beiden uns interessierenden Verben *aşbaḥa* und *amsā*.

Auch auf der morphologischen Ebene zeigen sich einige Besonderheiten. Einige der "Schwestern von *kāna*" sind Verben, die im IV Verbalstamm stehen. Dieser sogenannte Kausativstamm kann auf zwei Arten gebildet werden: einerseits als Ableitung vom I Stamm und andererseits von einem Nomen. Die im letzteren Fall entstehenden denominativen Verben können wiederum in zwei Subkategorien unterteilt werden: der Verbalbegriff im IV Stamm kann unserem 'tun', 'ausüben', 'machen', 'hervorbringen' entsprechen wie bei den Witterungsverben *abraqa* 'blitzen, Blitze hervorbringen' von *barq* 'Blitz' oder *amṭara* 'regnen, Regen hervorbringen' von *maṭar* 'Regen'; weiter drückt der *afʿal*-Typ unter anderem 'in eine spezielle Zeit eintreten oder in derselben etwas sein, tun

2 Die romanische These, die bei genauer Betrachtung kein stichhaltiges Argument bietet, wird ebenfalls im in Fussnote 1 erwähnten Artikel ausführlich abgehandelt.

oder erleiden' aus, wie bei unseren beiden Verben *aṣbaḥa* von *ṣubḥ* 'Morgen' und *amsā* von *masā* 'Abend'.

Genau diese zwei Gruppen von Denominativa, diejenigen, welche meteorologische Vorgänge beschreiben, und diejenigen, welche eine Veränderung der Tageszeit ausdrücken, bilden zusammen eine Gruppe von Verben, welche, obwohl als Impersonalia klassierbar, im eigentlichen Sinne gar keine sind. Im Arabischen (wie überhaupt in den semitischen Sprachen) besteht eine starke Tendenz dahin, das Subjekt einer Verbalhandlung, aufgrund dessen es zur persönlichen Konstruktion solcher Verben kommt, speziell zu fokussieren. Dies im Gegensatz zum indogermanischen Sprachraum, wo bei unpersönlichen Erscheinungsformen des Verbums die Verbalhandlung nicht als Ausdruck eines bestimmten Einzelsubjekts erscheint, wie dt. *es regnet*, franz. *il pleut*, span. *llueve* oder dt. *es wird Morgen*, franz. *il se fait jour*, span. *amanece*. Das im Deutschen, Englischen oder Französischen existierende Pronomen kann vielleicht grammatikalisch als Subjekt gelten, es erhebt jedoch keinen psychologischen Anspruch.

Das Arabische hingegen kennt keine unpersönliche Annäherung an eine Aktion. Wie die meisten andern semitischen Sprachen konstruiert es die Verben der Naturvorgänge, speziell die Witterungsverben und die Verben des Tagesablaufes persönlich. Dies geschieht auf verschiedene Arten und in unterschiedlicher Intensität. Das Produkt des Vorgangs kann zum Subjekt werden (*talaḡa t-talḡu* 'der Schnee schneite') oder das Subjekt ist ein Teil der Natur (*talaḡati s-samā'u* 'der Himmel schneite'). Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass der vom Wetter Betroffene Objekt wird (*aṭlaḡatnā* 'es schneite auf uns'). Eine noch stärkere Personifizierung weisen u.a. die Verben auf, die den Wechsel der Tageszeiten aufzeigen wie *aṣbaḥa* und *amsā*. Zusätzlich zu den eben erwähnten Konstruktionsmöglichkeiten lassen sie noch die persönliche Konstruktion in allen Personen zu. Hier zeigt sich ganz klar, dass das Arabische eine besondere Vorliebe hat, die Zeitangaben, die andere Sprachen als adverbelle Bestimmungen in einem Satz einfügen, als persönliches Erlebnis des Subjekts zur Hauptsache zu machen. Vergleichen wir nun die Konstruktionsmöglichkeiten der iberischen Verben mit denjenigen der arabischen, zeigt sich uns folgendes Bild: Die unpersönliche Konstruktion existiert im Arabischen weder bei den Witterungsverben noch bei den Verben der Tageszeit. Das hängt zweifelsohne mit der starken Tendenz zur Personifizierung in den semitischen Sprachen zusammen. Der unpersönliche Gebrauch von *amanecer* und *anochece* darf somit auf einen romanischen Ursprung zurückgeführt werden, zumal die übrigen romanischen Sprachen syntak-

tisch analoge Konstruktionen verwenden. Von der Konstruktion mit abstrakten Subjekt macht die Iberoromania regen Gebrauch. In der Literatur lassen sich die unterschiedlichsten abstrakten Subjekte wie die verschiedenen Tageszeiten, die Wochentage, der Tag selbst, die Sonne, die Morgendämmerung usw. finden.³ Da die unpersönliche Konstruktion mit Objekt der Person, im Gegensatz zu den Witterungsverben, für die beiden Verben der Tageszeit (*aşbaḥa* und *amsā*) nicht zu existieren scheint, kommt die Vermutung auf, dass es sich hier bei dieser Konstruktion im Arabischen um eine Übergangsform zur vollkommenen Personifizierung handelt. Im Spanischen und Portugiesischen hingegen finden wir solche Beispiele nicht nur wie im Arabischen bei den Witterungsverben (*nos ha llovido* 'es hat auf uns geregnet' = 'es hat geregnet'), sondern auch *amanecer* und *anochece* können ein Objekt der Person zu sich ziehen und sind in dieser Konstruktion schon sehr früh belegt.⁴ Bei der persönlichen Konstruktion werden die Übereinstimmungen zwischen den arabischen und den iberoromanischen Gegenstücken am deutlichsten. *Amanecer* und *anochece* lassen wie *aşbaḥa* und *amsā* die Konjugation in allen Personen zu und schöpfen alle syntaktischen Möglichkeiten (Morgen resp. Nacht werden an einem Ort, in einem Zustand oder ohne Spezifizierung) aus.⁵

Bei solchen Übereinstimmungen kann es sich kaum um einen Zufall handeln: wir haben es hier ganz offensichtlich mit einer direkten syntaktischen sowie semantischen Übernahme aus dem Arabischen zu tun. Die persönliche Konstruktion ist schon sehr früh, d.h. seit dem 13. Jh. in der spanischen Literatur dokumentiert; interessanterweise stammen diese frühesten Belege aus spanischen Werken, die aus dem Arabischen übersetzt wurden. Unterziehen wir diese Werke einem Übersetzungsvergleich, so

- 3 "[...] sienpre trayó de lágrimas la cara remojada, | non amanescie día que non fuese llorada." (gegen 1240) (*Libro de Apolonio*. Ed. Carmen Monedero. Madrid, Castalia, 1987 [= Clásicos Castalia 157]; p. 195, vv. 326c-d)
- 4 "Sopolo mio Çid, de coraçon le plaz; | salió de Murviedro una noch en trasnochada | amaneció a mio Çid en tierras de Mon Real." (1140) (*Poema de mio Çid*. Ed. Colin Smith. Madrid, Cátedra, ¹⁰1983 [= Letras Hispánicas 35]; p. 182, vv. 1184-1186)
- 5 "E estando en esto, supo cómo la reina doña Violante amanesciera un día á las puertas de Valladolid por entrar dentro [...]" (1340-52) (*Crónica del rey Don Fernando IV*. Madrid, 1953 [= BAE 66]; p. 101²).
"Ya vedes qué avemos pasado et sofrido de los búhos, et cuántos amanescieron de nos muertos [...]" (1251) (*Calila et Dimna*. Ed. Juan Manuel Cacho Bleca y María Jesús Lacarra. Madrid, Castalia, ²1985 [= Clásicos Castalia 133]; p. 225)

stellt sich heraus, dass wir sowohl mit der Folgerung, der Übersetzung komme als Transferenzfaktor eine besondere Wichtigkeit zu, als auch überhaupt mit der Bekräftigung der arabischen These richtig liegen. Die von uns untersuchten Werke *Kalīla wa-Dimna / Calila e Dimna, Muhtār al-ḥikam / Bocados de oro* und *Kitāb ādāb al-falāsifa / Libro de los buenos proverbios* beweisen augenfällig, dass es sich bei persönlichen konstruiertem *amanecer/anochece* um syntaktische und semantische Arabismen handelt; jede solche Verwendung in einem spanischen Text ist direkt auf ein arabisches Vorbild zurückzuführen.⁶ Ohne andere Kanäle sprachlichen Einflusses vernachlässigen zu wollen, sind wir der Meinung, dass für den hier diskutierten Arabismus die rege Übersetzungstätigkeit in der Hispania des 12./13. Jahrhunderts primär verantwortlich war, wobei es durchaus realistisch ist anzunehmen, dass die persönliche Konstruktion von *amanecer/anochece* resp. *amanhece/anoitece* auf mündlicher, nicht-literarischer Ebene vorbereitet und mitgetragen wurde.

Ein weiterer Punkt, der für die arabische These spricht, sind die Analogien bezüglich der unterschiedlich hohen Gebrauchsfrequenz von *amanecer/anochece* resp. *aṣbaḥa* und *amsā* und ihr Verhalten als Antonymenpaar.

Hält man sich die persönliche Konstruktionsart der Impersonalia der semitischen Sprachen und die den indogermanischen Sprachen geläufige unpersönliche Verwendung vor Augen, lässt sich die Behauptung vertreten, die iberoromanischen Verben, denen unsere Aufmerksamkeit gilt, stellen eine Art Verbindung indogermanischer und semitischer syntaktischer Möglichkeiten dar. Fest steht, dass das zusammengetragene Material und die kontrastive Analyse der Verhältnisse im Arabischen und in den iberoromanischen Sprachen aussagekräftig genug sind, um nur einen Schluss zuzulassen: *aṣbaḥa* und *amsā* haben in der Iberoromania als bis auf den heutigen Tag erhaltene syntaktische und semantische Arabismen deutliche Spuren hinterlassen. Ihnen haben das Spanische und das Portugiesische eine ihrer faszinierendsten Besonderheiten, die für den indogermanischen Raum so ungewöhnliche persönliche Konstruktion von *amanecer/anochece* resp. *amanhece/anoitece*, zu verdanken.

6 *Yā ummu! a-lam taray ilā l-baiti n-nādiri yuṣbiḥu naḍīran wa-yumsī haṣīman* (Ḥunain b. Iṣḥāq al-‘Ibādī, Abū Zaid: *Kitāb ādāb al-falāsifa*. Ed. ‘Abdarrahmān Badawī. Kuwait, Publications de l’Institut des Manuscrits Arabes, 1985; p. 94).
‘Madre, ¿non vedes las yerbas floridas que amanescen verdes y anocheçen secas?’ (*Libro de los buenos proverbios*. Ed. Harlan G. Sturm. Lexington, University Press of Kentucky, 1970 [= Studies in Romance Languages, 5]; p. 109)